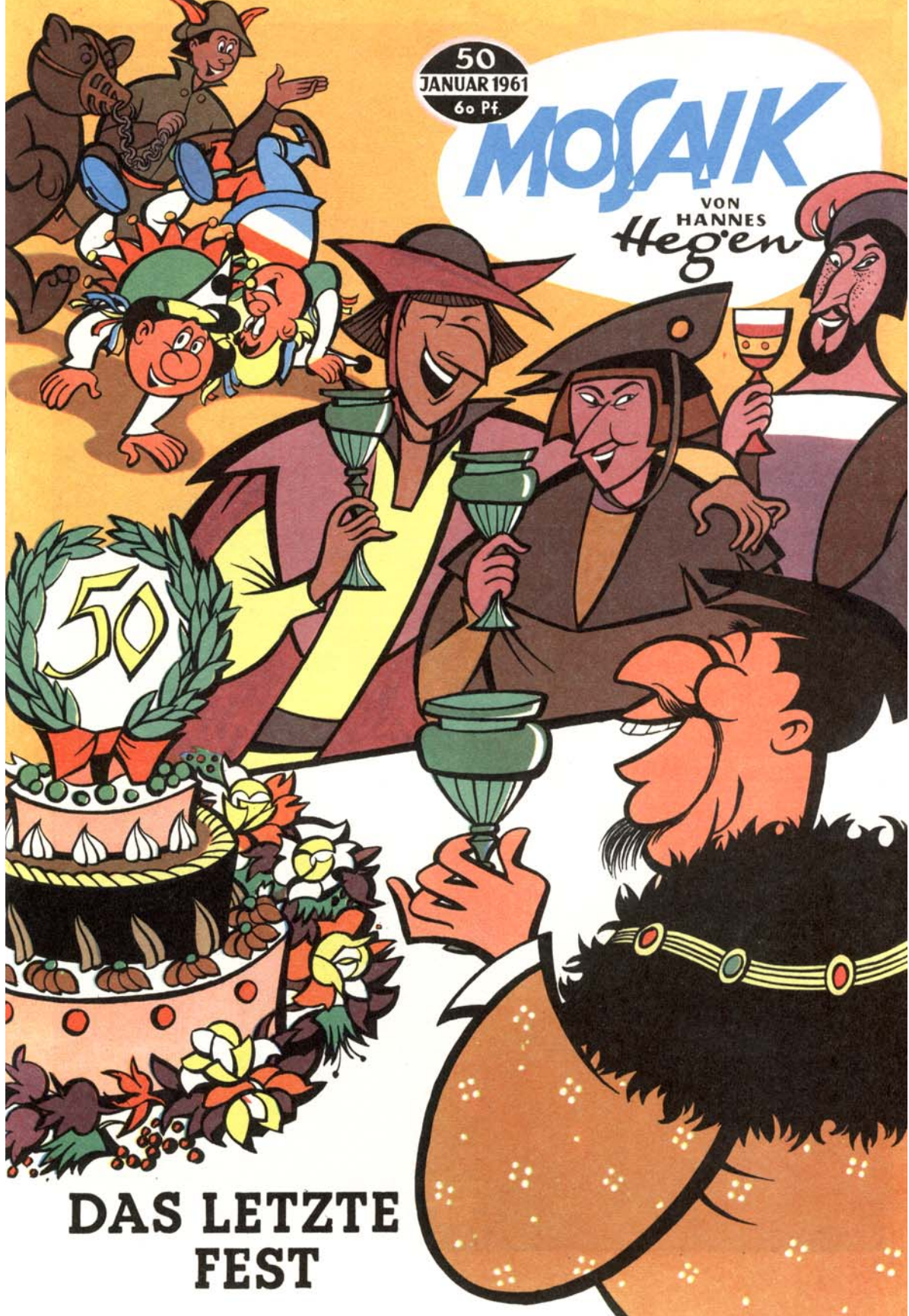


50
JANUAR 1961
60 Pf.

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



**DAS LETZTE
FEST**



DIG UND DAG DAS LETZTE FEST

VON
HANNES
Hegen

N

ach dem Verlust des Silberbergwerks „Letzte Hoffnung“ war der Graf am Ende“, begann Dig das nächste Kapitel der Abenteuer im Silbertal. „Alle anderen Gruben des Tals waren schon vorher durch Wassereinbrüche unbrauchbar

geworden und gaben nicht mehr Silber her als die Taschen eines Bettlers. Man hätte neue Schöpfwerke bauen müssen, um das Wasser wieder aus den Schächten zu pumpen. Aber dazu brauchte man viel Geld, denn es waren schon gewaltige Anlagen, diese sogenannten Paternosterwerke, die der große Gelehrte Agricola, der Begründer der Berg-

bauwissenschaft, in seinen Büchern beschrieben hat. Menschenkraft reichte zum Antrieb dieser Maschinen nicht mehr aus; Wasser- und Pferdekräfte konnten allein die riesigen Räder mit den tief in die Schächte reichenden Eimerketten bewegen.“ — „Niemand wollte dem Grafen jedoch etwas borgen“, sagte Dag, „Seine Freunde waren entweder ebensolche Verschwender wie er, oder sie waren so geizig, daß noch nicht einmal Dohlen auf den Türmen ihrer Burgen hausten, weil sie dort glatt verhungert wären.“ — Bur Yham lachte. „Diese alten Knauser waren schön dumm. Sie hätten doch eurem Grafen Geld leihen und sich den Löwenanteil an der Ausbeute der Gruben ausbedingen können, denn wenig Silber war dem Grafen doch sicher lieber als gar keines.“ — „So kam es auch“, nickte Dig. „Allerdings war der Geldgeber keiner vom Adel, sondern ein steinreicher Kaufherr. Der nahm den Ausbau der Gruben sofort in die Hand, nachdem der Graf seine Bedingungen angenommen hatte. Davon wollen wir euch nun erzählen.“

Wie der leere
Magen schaukelt!

Ach, es hat sich
ausgegaukelt,
hat der Graf
kein Silber mehr,
bleibt auch unser Beutel
leer.



Ich will doch hoffen, daß der Graf noch etwas Geld im Kasten hat. Warum hätte er uns sonst eingeladen?

Man munkelt, daß er heute sein letztes Fest gibt. Dann kann er mit uns ziehen und seine Burg den Eulen überlassen.

Hoho, ihr wackeren Kumpane! Wisset, daß dies ein historischer Augenblick ist! Soeben hat der Graf seinen letzten Silbertaler verloren



Edler Graf, die Gaukler sind angekommen

Laß sie herein, ich brauche dringend eine Aufheiterung. Ausgerechnet an meinem fünfzigsten Geburtstag muß mir das passieren.



Nun verrate mir mal, wovon du die Gaukler bezahlen willst, wo du eben den letzten Silbertaler verspielt hast.

Pah, ich habe noch genügend Silber in meinen Bergwerken, um mir jeden Tag zehntausend solcher Gaukler einladen zu können.



Wer soll denn das Erz herausholen, wo alle Gruben unter Wasser stehen und die Pumpwerke verrottet, sind?

Kommt Zeit, kommt Rat. Irgendwann wird mir schon jemand das Geld für neue Maschinen borgen.



Ergebensten Gruß, Euer Gnaden. Wollt uns gütigst Aug und Ohr leihen für allerlei ergötzlich Kurzweil, so wir dir, edler Herr, nach Kräften bereiten wollen.

Nur immer hereinspaziert und nicht lange gefackelt. Wir wollen lustig sein.



Zuerst will ich dir vorhersagen, wohlhabender Gönner. Du wirst gewinnen und verlieren, kommen und gehen, halten und lassen, und alles kommt so, wie es muß.

Das war sehr weise gesprochen. Darüber werde ich einmal nachdenken.



Gib mir einen Taler für die Weissagung, gültiger Herr!

Gedulde dich etwas. Ich gebe dir den Taler nachher.



Warum läßt du die schöne Zenobia auf das Geld warten, lieber Graf? Sieh, du hast doch die ganze Nase voller Dukaten.

Ich habe ja noch gar nicht gewußt, daß ich eine goldene Nase habe.



Gib sofort das Geld her! Das gehört mir!

Aber warum denn? Zieh dir doch selber an der Nase!



Wie macht man denn das nur? Ich kriege nicht einen Heller heraus.

Laß uns einmal probieren. Vielleicht können wir das besser.



Autsch! Du reißt mir ja meinen Gesichtserker ab!

Die Goldgrube muß leer sein, würdiger Herr.

Du mußt deine Nase erst wieder tüchtig mit Goldwasser begießen, damit die Dukaten nachwachsen.

Bei meiner Ehre, das heischt Rache! Noch nie hat einer den Grafen von Kuckucksberg ungestraft an der Nase ziehen dürfen!

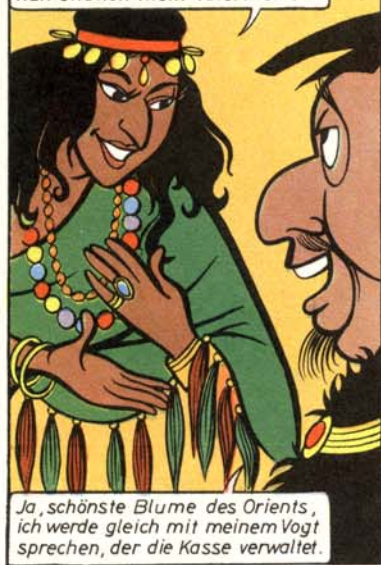


Beruhige dich, lieber Freund. Warum hast du diese Gaukler auch eingeladen, wenn du ihre derben Späße nicht kannstest.

Der Graf scheint für unseren goldigen Humor kein Verständnis zu haben.

Das geht uns öfter so!

Mein Mausigräflin, bekomme ich nun endlich mein Talerchen?



Ja, schönste Blume des Orients, ich werde gleich mit meinem Vogt sprechen, der die Kasse verwaltet.



Sag mir auf Ehre und Gewissen, Kerl, ob du noch Geld in der Steuerkasse hast!

Aber Herr, du weißt doch, daß sie seit Monden leer blieb wie ein Sieb, mit dem man Wasser schöpft.



Hier ist sie, überzeuge dich selbst.

Gut, so nimm deine Kasse, reite hinunter zur Schenke in der Stadt und verlange eine Vergnügungssteuer von allen, die dort herumsitzen.



Ich kann mich niemals richtig sattessen an des Grafen Täfel. Immer, wenn ich beim besten Futter bin, schickt er mich aus nach Geld.



Aber die Tagediebe dort in der Schenke sollen es mir büßen. Denen werde ich die Hölle heiß machen.



Der Vogt mit der Steuerkasse! Unser hochedler Herr scheint wieder einmal kein Geld mehr zu haben.

Ich bin gespannt, was er sich heute wieder für eine Steuer ausgedacht hat.

Einen recht schönen guten Abend, liebe Leute. Ich sehe euch hier alle sehr vergnügt beisammensitzen.



Vergnügtsein aber stehet nur unserem hohen Herrn, dem Grafen, wohl an. Auf daß ihr darob nicht in sündhaften Übermut verfallt, belegt er euch mit einer Vergnügungssteuer.

Du willst uns wohl verhöhnen, Bube?



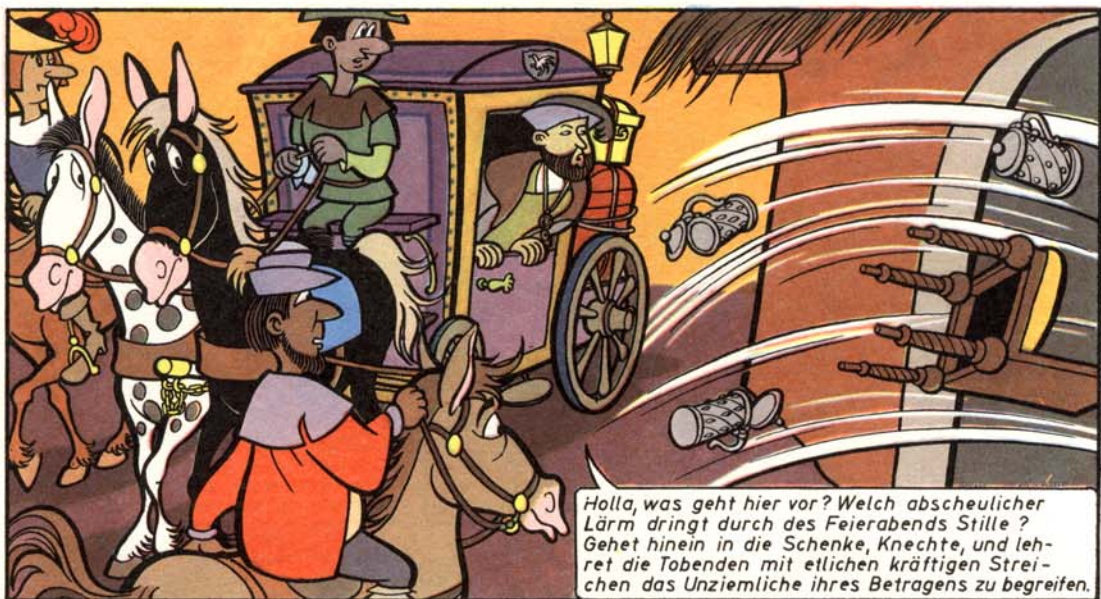
Ihr tut, was ich euch sage! Der Graf...

Heute ist das Maß voll, hörst du wohl?



Schluß jetzt damit! Hinaus mit dir!
Wir denken nicht daran, noch länger eure Gelage zu bezahlen!

Jawohl, jetzt Wehe, welche Unbotmäßigkeit, sich an einem Diener der Obrigkeit zu vergreifen!



Holla, was geht hier vor? Welch abscheulicher Lärm dringt durch des Feierabends Stille? Gehet hinein in die Schenke, Knechte, und lehret die Tobenden mit etlichen kräftigen Streichen das Unziemliche ihres Betragens zu begreifen.



Sa, und nun hinaus mit dir, du gaunerischer aller Gauner!

Mir scheint, wir halten hier des Streites Ursach schon in Händen.



O lieber, hochwohlgeborener Herr, nimm dich meiner an! Ich bin des Grafen Vogt und ward daran gehindert, des Amtes Pflichten zu erfüllen.

Hab keine Furcht, du stehest fortan unter meinem Schutz.



Du wirst heute abend mein Gast sein.

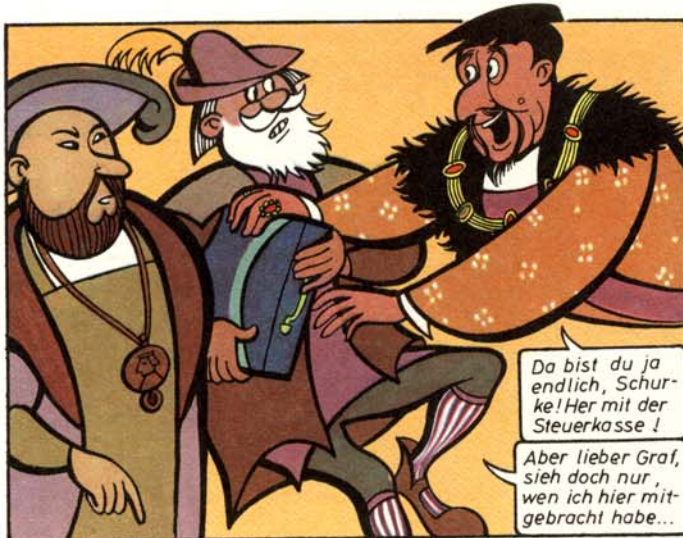
Zuviel der Güte, hoher Herr.

Gleich und gleich gesellt sich gern. Der reiche Herr dort scheint aus dem selben Holz geschnitzt zu sein wie der Graf und seine Büttel.



Ich hege großes Verlangen, deinen Herrn, den Grafen, einmal kennenzulernen. Mein Name wird ihm sicher schon ans Ohr gedungen sein, ich bin der Kaufherr Philippus Raffer aus Augsburg.

Philippus Raffer, dessen unerhörten Reichtum der ganze Erdkreis rühmt? Der Graf wird dich mit offenen Armen empfangen! Komm nur mit, auf der Burg können wir weiterschmausen.



Da bist du ja endlich, Schurke! Her mit der Steuerkasse!

Aber lieber Graf, sieh doch nur, wen ich hier mitgebracht habe...



Die Kasse will ich sehen! Ha, die ist ja leer!!

Das wollte ich dir doch sagen, Herr. Aber dafür habe ich jemanden mitgebracht, der sehr viel Geld im Beutel hat.



Ich bin Philippus Raffter, du köstliche Blüte am Stammbaum deiner Sippe.

Welch ein Glanz in meinem bescheidenen Gemüer! Du, der Magnet, der du alles Gold der Welt anziehst, sei willkommen allerhier in diesen Hallen.



Frisch ans Werk und gegaukelt, ihr Gaukler! Ich bezahle euch doch nicht fürs Essen!

Bis jetzt hast du uns überhaupt noch nichts bezahlt. Wir wollen endlich ein paar blanke Silberlinge sehen.

Jawohl. Entweder zahlen, oder es gibt nichts zu lachen.

Ich bin in einer ganz unerhörten Verlegenheit, lieber Philippus. Könntest du mir ein Sümmchen borgen?



Darüber ließe sich reden. Aber du müßtest mir etwas dafür verpfänden.



Du kannst haben, was du willst. Meine Burg, meine Rösser, meinen Weinkeller...

Behalte dein Eulennest, deine schlachtreifen Gäule und deinen essigsauren Rachenputzer. Gib mir deine Bergwerke!



Wie steht es, bester Herr; bekommen wir nun unsern Lohn?

Hier hast du einen Dukaten. Zeiget eure Künste mit Fleiß, aber störet uns nicht allzusehr. Der Graf und ich haben Wichtiges zu bereden.



So mag denn unser Kunstschütze Hubertus Treff als erster euer unverhohlenen Staunen erwecken.



Geschwinde, gleich des Himmels Blitze...



...trifft hier das Schwert des Bolzens Spitze.



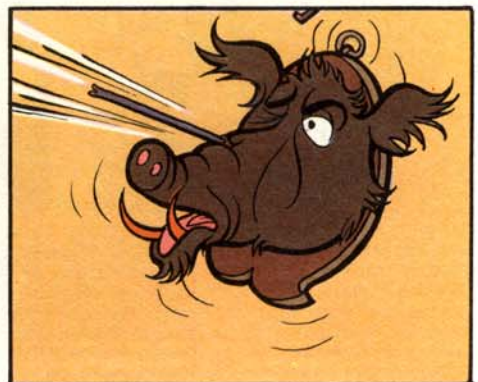
Nach rechts die eine Hälfte zischt, die andre links - das Licht erlischt!



Euch, Ritter, fordre ich heraus: Löscht nun gleich mir die Kerzen aus!



Das ist doch eine Kleinigkeit! Auf diese Weise habe ich auf der letzten Jagd zwei kapitale Keiler erlegt.





Das Treiben der Gaukler wird vielleicht nicht nach deinem Geschmack sein, lieber Philippus. Ich lade sie gerne ein, weil sie etwas Abwechslung in unser eintöniges Leben bringen.

Das ist Geschmackssache. Manche ihrer Späße sind mir zu roh.



Ich kann mir nicht vorstellen, daß man zum Beispiel dies noch als Scherz empfindet.



Wer war das?
Der Graf Schnapphahn wollte uns zeigen, wie man Keiler schießt.



Komm, bester Graf, gehen wir ins Nebengelaß. Hier können wir doch nicht ungestört verhandeln.

Wenn du mich jetzt übers Ohr haust, liegt das nur daran, daß ich nicht mehr klar zu denken vermag.



Du wirst selber zugeben müssen, lieber Graf, daß du deine Gruben stark vernachlässigt hast. Ich muß eine Menge Geld allein für die Anlage neuer Schöpfwerke verwenden, bevor wir mit der Förderung des Silbers beginnen können.

Du hast mich ganz schön in der Zwickmühle, Philippus. Ehe ich aber nein sage und gar nichts bekomme, sage ich lieber ja und gebe mich mit einem Viertel der Ausbeute zufrieden.



Ich wußte ja, daß wir uns einigen würden. Du brauchst nur noch diesen Vertrag zu unterschreiben, und deine Zukunft ist gesichert.

Vergiß mir nur nicht die tausend Taler Vorschuß zu geben. Ich will nämlich übermorgen wieder ein kleines Fest feiern.

Am nächsten Morgen



Der Tag beginnt, die Sonne glänzt,
es scharrt das Rößlein langgeschwänzt;
drauf will ich nun zum Bergwerk reiten
und du, mein Freund, wirst mich begleiten.

Nanu, der Graf spricht in
Reimen? Der läßt sich wohl
zum Minnesänger ausbilden.

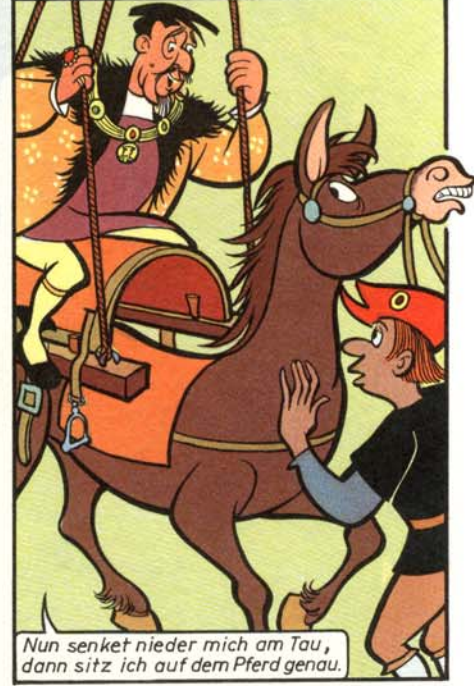
Ich laß mich stets aufs Pferd verladen,
das ist bequem und schützt vor Schaden.



Des Regens Naß die Rinde weicht,
den Graf aufs Roß die Winde reich!



Ich verbitte mir diese al-
bernen Anspielungen auf
meine Dichtkunst!



Nun senket nieder mich am Tau,
dann sitz ich auf dem Pferd genau.

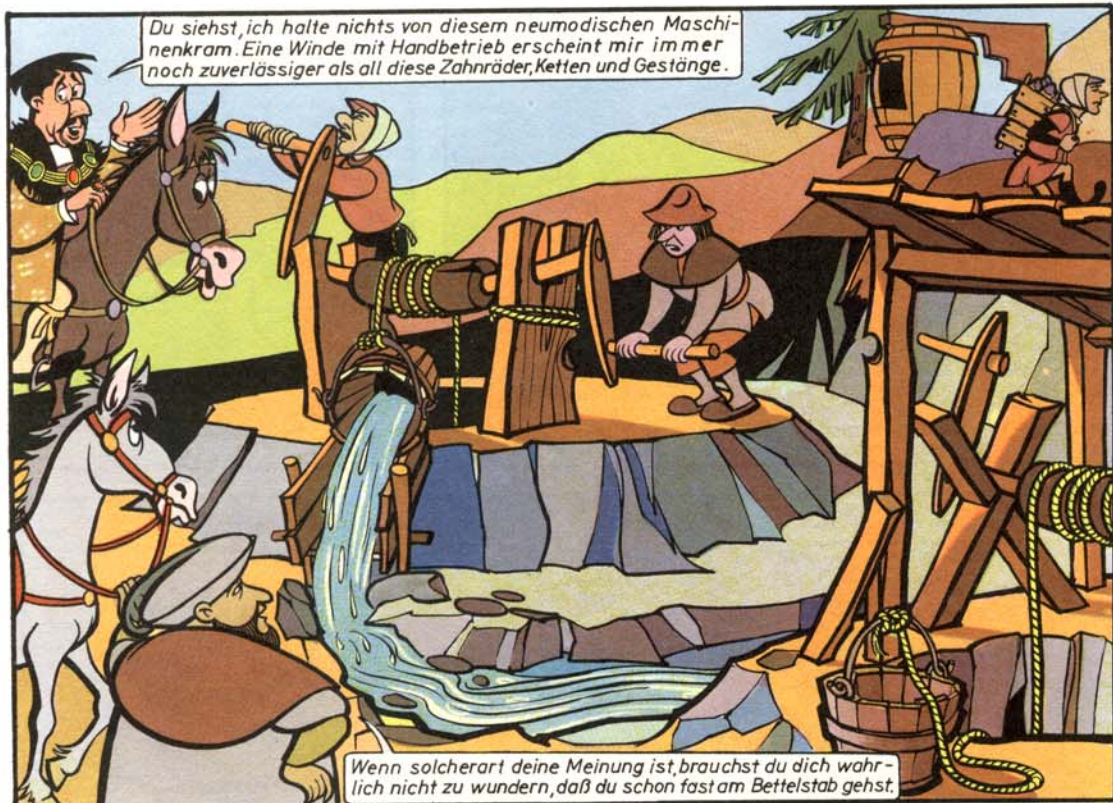


Ich schließe hier die Sattelschnalle,
damit er nicht herunterfalle.



Was sagst du zu dem Wunderwerk
des Grafen Kunz von Kuckucksberg?

Viel Freude macht uns die Maschine,
wenn sie zu unserm Nutzen diene.



Hier unten sieht es noch schlimmer aus. Man wagt ja nicht einmal zu niesen aus Furcht, der ganze Stollen könnte einstürzen.





Wohlan ,Graf Kunz, ich werde das kühne Unterfangen wagen und deine elendig verfall'nen Gruben in gold'ne Bronnen nun verwandeln

Ah,endlich ist zu uns armen Bergleuten ein Retter gekommen.

Das Leben wird nun wieder netter, das Silbertal hat einen Retter.



Du scheinst in sehr guter Stimmung zu sein, denn du sprichst nun schon den ganzen Tag in Reimen.

Was soll ich nicht vor Freude singen? Ich hör' ja schon die Taler klingen.



Wir fordern unsern Lohn mit Gunst! Wir Gaukler gaukeln nicht umsonst!

Was sind denn das für Sprechchöre?



Ihr wollt Geld haben, ihr Halunken? Habe ich euch nicht einen Dukaten geben lassen?

Das ist nicht genug. Wir hatten uns doch auf zwei Dukaten geeinigt, weißt du das nicht mehr?



Der Graf will uns betrügen. Das ist eine Frechheit.

Warte nur, er soll von uns einen Denktzettel bekommen.



Tief einatmen, Rößlein!
Niespulver mit Pfeffer-
minzaroma öffnet und
erfrischt die Atemwege.



Oh, schon wieder diese Gaukler!
Hätte ich sie nie eingeladen!



Verhaftet die Digidags! Sperrt
sie in den finstersten Kerker...



... in dem schon
mein Ahn Albrecht
der Bärbeißige
seine Gefangenen
schmachten ließ!

Vorsicht, gnädiger Herr! So
kannst du doch nicht die
Leiter hinuntersteigen.



Das mache ich,
wie ich will!

Der Graf hat nun einmal
einen sehr harten Schädel.

Vorwärts, in das
Kerkerloch mit
euch!



Nach einem halben Jahr

Du, Dig, ich glaube, die Tage unserer Haft sind gezählt. Der Stein ist schon ganz locker.

Das freut mich, Dag. Wenigstens hat Kunigunde noch springen gelernt. Sie war immer etwas zu ängstlich.



Komm, hilf mir jetzt den Stein nach draußen schieben.

Bist du auch ganz sicher, das es die Außenwand ist?



Was für eine Frage! Wir sind in einem Turm, der überall Außenwände hat.

Dann werden wir gleich den blauen Himmel erblicken.



Rumms! Das hätten wir geschafft.

Aber wo ist der blaue Himmel?



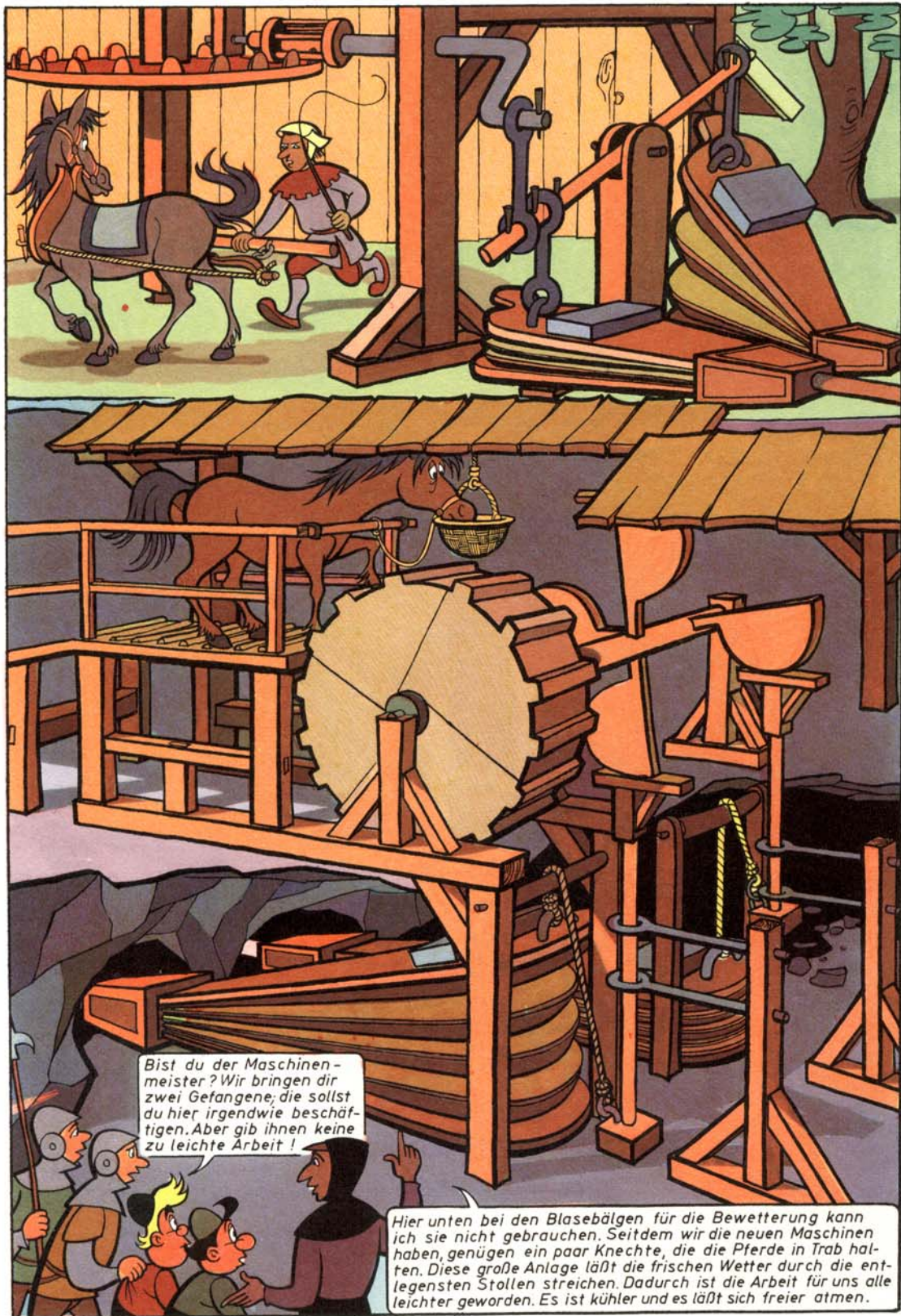
Ich könnte mich ohrfeigen! Dort liegt ja die Wachstube!

Warum hast du auch nicht den Wächter gefragt, bevor du anfingst!



Eder Graf, wir haben das wirklich nur aus Langeweile gemacht.

Die Langeweile soll euch vergehen! Ich sehe, ihr gebt ein paar gute Bergleute ab. Von heute an werdet ihr in einer Grube unter Tage arbeiten.

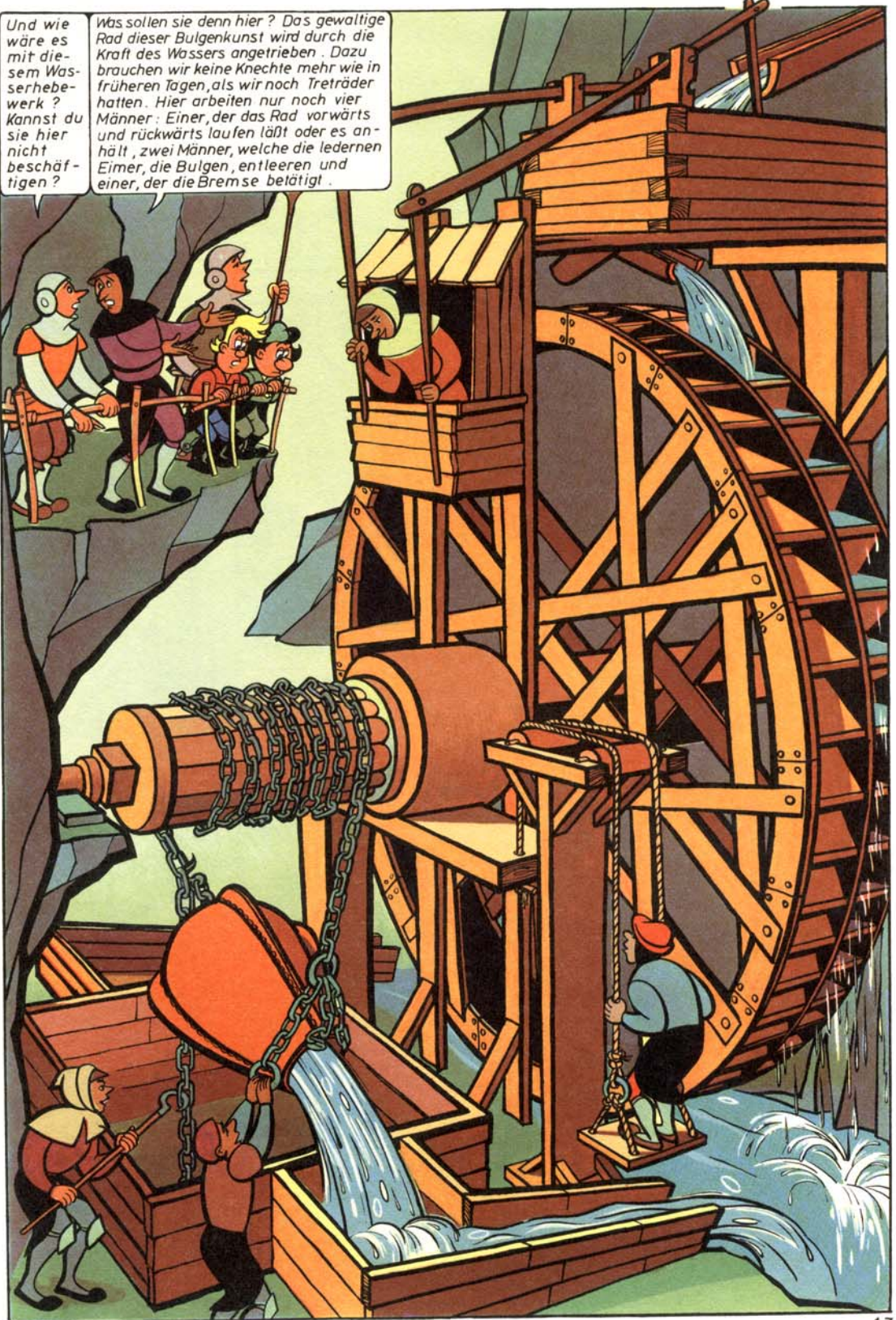


Bist du der Maschinenmeister? Wir bringen dir zwei Gefangene, die sollst du hier irgendwie beschäftigen. Aber gib ihnen keine zu leichte Arbeit!

Hier unten bei den Blasebälgen für die Bewetterung kann ich sie nicht gebrauchen. Seitdem wir die neuen Maschinen haben, genügen ein paar Knechte, die die Pferde in Trab halten. Diese große Anlage läßt die frischen Wetter durch die entlegensten Stollen streichen. Dadurch ist die Arbeit für uns alle leichter geworden. Es ist kühler und es läßt sich freier atmen.

Und wie wäre es mit diesem Wasserheberwerk? Kannst du sie hier nicht beschäftigen?

Was sollen sie denn hier? Das gewaltige Rad dieser Bulgenkunst wird durch die Kraft des Wassers angetrieben. Dazu brauchen wir keine Knechte mehr wie in früheren Tagen, als wir noch Treträder hatten. Hier arbeiten nur noch vier Männer: Einer, der das Rad vorwärts und rückwärts laufen läßt oder es anhält, zwei Männer, welche die ledernen Eimer, die Bulgen, entleeren und einer, der die Bremse betätigt.



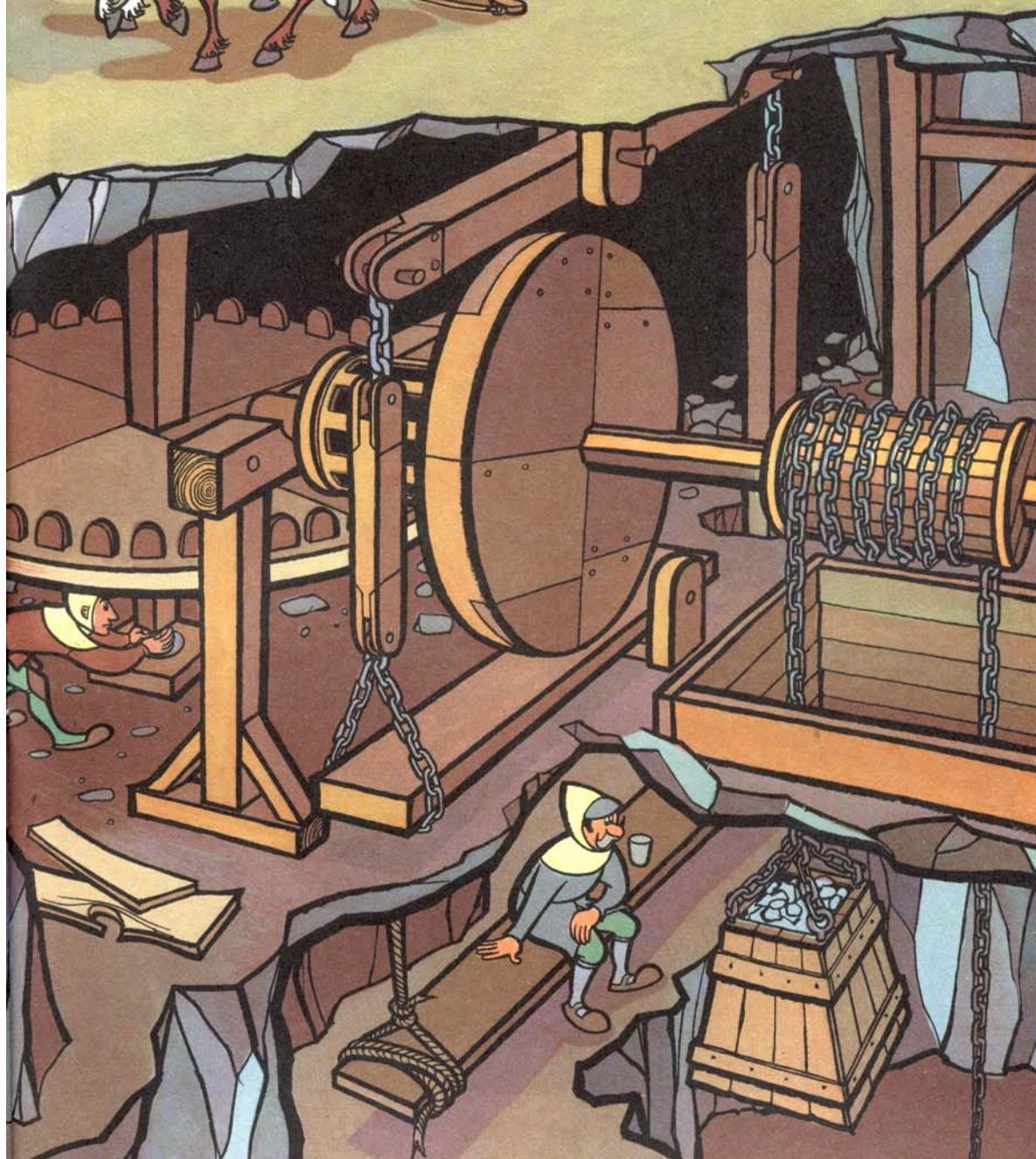


Wie wär's, wenn du die Digidags hier unterbrächtest. Der Graf hat ausdrücklich verlangt, daß sie recht schwere Arbeit unter Tage bekommen.

Sieh dich doch um, ob du noch irgendeine Möglichkeit entdeckst. Hier unten arbeiten längst nicht mehr so viele Menschen wie früher. Das Bulgenschöpfwerk wird von der Kraft des Wassers angetrieben und die Förderanlage wird von einem Göpelwerk in Gang gehalten. Und als Bremser sind die Digidags zu leicht; außerdem ist das keine schwere Arbeit.



Dann ist es uns gleich, Steiger. Bringe du die Digidags unter, wo du willst.





Ihr habt gewiß gemerkt, daß ich euch keine schwere Arbeit geben wollte. Auf dem Göpelwerk ist es zwar langweilig, aber ihr braucht nur immer darauf zu achten, daß die Pferde hübsch brav im Kreise gehen.

Das ist ein sehr schöner Posten, Meister. Hoffentlich können wir dir bald einmal unsere Dankbarkeit beweisen.



Und wie stehetes mit dem Lohn?

Schlimm genug. Der Kaufherr ist darin nicht besser als der Graf. Auch ihm kommt es nur darauf an, einen möglichst hohen Gewinn aus der Grube zu ziehen.



Könnt ihr denn nicht zu ihnen gehen und höheren Lohn fordern?

Wer soll sich denn auf den weiten Weg nach Augsburg machen? Und der Graf? Der läßt uns erst gar nicht in seine Burg hinein.



Aber das sagen wir euch, sollte einmal einer von den beiden bei uns erscheinen, lassen wir ihn nicht wieder fort, bis er unsere Forderungen erfüllt hat.

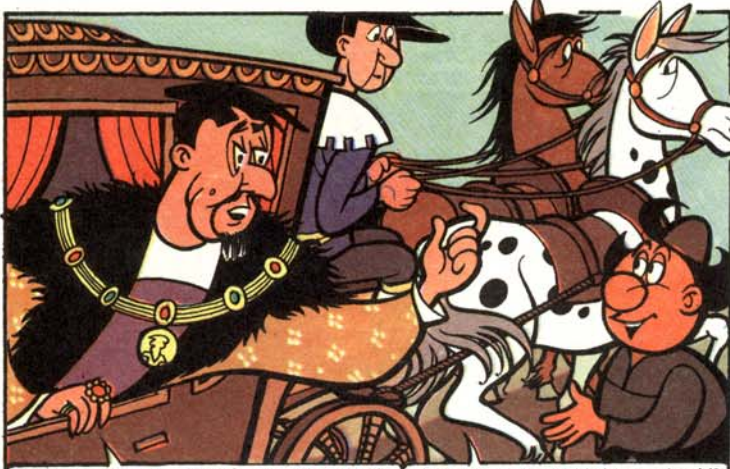


Hoffentlich kommt dieser Tag recht bald. Dann stehen wir euch bei.



Du, Dag, da kommt der Graf in seiner Sonntagskutsche!

Es muß etwas Außergewöhnliches sein, was ihn veranlaßt, hierherzukommen.



Heda, ihr Knechte, habt ihr den Abgesandten des Kaufherrn nicht gesehen, der vor kurzem hier eingetroffen sein soll?

Ach, du brauchst wohl dringend Geld? Ich werde gleich einmal pfeifen, vielleicht kommt dann jemand.




Alle Achtung, Dig, den Pfiff hört man bestimmt hundert Meter unter Tage.



Was soll das, Leute? Was wollt ihr von mir?

Es war sehr unvorsichtig von dir, Graf Kunz, zu uns ins Bergwerk zu kommen

Du wirst uns jetzt anhören müssen!

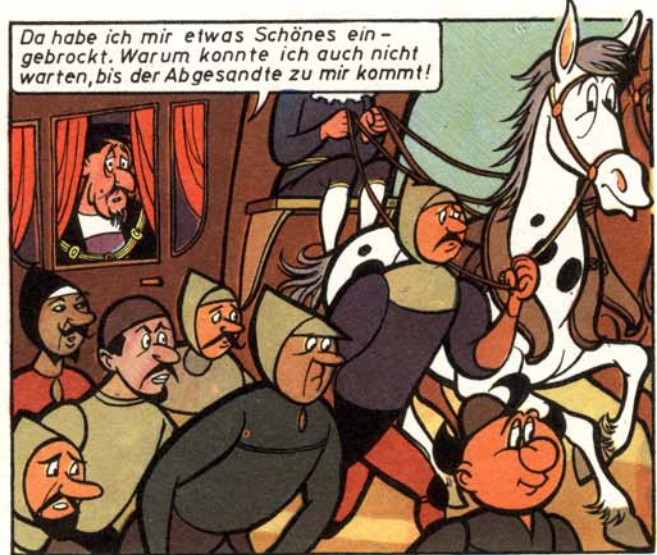


Wenn du uns keinen höheren Lohn gibst, Graf Kunz, halten wir die Maschinen an und lassen die Schächte ersaufen. Dann ist es aus mit der Silberförderung!




Nur das nicht, liebe Leute! Ihr sollt ja besser bezahlt werden!

Gut, wir werden dich jetzt zum Abgesandten des Kaufherrn geleiten. Du wirst mit ihm über unsere Forderung sprechen.




Da habe ich mir etwas Schönes eingebrockt. Warum konnte ich auch nicht warten, bis der Abgesandte zu mir kommt!



Nanu, der edle Graf in Begleitung von gewöhnlichen Bergleuten? Was hat das zu bedeuten, Graf Kunz?

Die Bergleute verlangen höheren Lohn von uns, und ich habe ihnen versprochen, daß sie ihn haben sollen.



Du redest immer von uns beiden, Graf Kunz. Du hast es ihnen versprochen und du wirst den Lohn zahlen, denn es ist **deine** Grube.



Weißt du, was ihr seid, du und dein Freund Raffer? Gauner und Betrüger seid ihr! Ihr streicht fast den gesamten Gewinn der Grube ein, und ich soll nun auch noch von dem kläglichen Rest, der mir verbleibt, den Lohn für die Bergleute bezahlen!

Und nun laß dir sagen, was du bist: Ein Dummkopf!



Begreife doch, daß Raffer einen viel größeren Schaden hat als du, wenn die Bergleute die Maschinen stilllegen oder zerstören. Du aber hast einen geringen Schaden, wenn du zahlst und ihn davor bewahrst.



Ich begreife das zwar nicht, aber es wird schon stimmen, was er sagt.

Hört zu, Leute! Ihr sollt einen höheren Lohn bekommen. Schickt eure Abgesandten zu mir auf die Burg; dort können wir weiterverhandeln.



Ja wir kommen! Aber wehe dir, wenn du uns wieder betrügen willst!



Ihr aber habt mich heute zum letzten Mal gegergt. Ihr seid für alle Zeiten des Landes verwiesen.

Du tust uns damit nur einen Gefallen, Graf Kunz.



So leb denn wohl, du stilles Tal, wir grüßen dich zum letzten Mal!

Ist auch der Tritt nicht eben zart, wir bleiben froh nach alter Art!



Der Arzt und Naturforscher Georgius Agricola, der sich von 1527—1531 in der erzgebirgischen Silberstadt Joachimsthal aufhielt, hat eine Reihe von Büchern geschrieben, die uns Auskunft über den Bergbau im Mittelalter geben. In seinem wichtigsten Werk „De re metallica“ beschreibt er alle damals verwendeten Wasserhebevorrichtungen und sonstigen bergbautechnischen Anlagen, wie die hier abgebildete Erzstampe. Alle diese Maschinen wurden durch Wasserräder angetrieben. Trotzdem die Maschinen größte Ausmaße hatten — das Kehrad der Bulgenkunst hatte einen Durchmesser von 10,70 Meter — kam man noch nicht wesentlich tiefer als 200 Meter. Hier waren also dem Bergbau Grenzen gesetzt und erst die Dampfmaschine konnte der Wasser in großer Tiefe Herr werden.

An dieser Stelle müssen die Digidags ihre Erzählung unterbrechen. Die Landung auf einem der ungemütlichsten Planeten des Weltalls und der völlige Zusammenbruch einer unwissenschaftlich geleiteten Filmexpedition bilden den Inhalt des nächsten

MOZAIK